

Bitte schaut euch vorher die Anleitung an (www.gvsa.de).

Liedvorschläge: Herr, wir sind zu dir gekommen (GL 884), Gut, dass wir einander haben (GL 207)

Sonntagspsalm: (kann zusammen, im Wechsel oder von einer einzelnen Person vorgelesen werden)

Psalm 66, 1-9

1 Jauchzet Gott, alle Lande! /

2 Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich!

3 Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

4 Alles Land bete dich an und lobsinge dir, lobsinge deinem Namen.

5 Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

6 Er verwandelte das Meer in trockenes Land, / sie konnten zu Fuß durch den Strom gehen. Darum freuen wir uns seiner.

7 Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, / seine Augen schauen auf die Völker. Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.

8 Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen,

9 der unsre Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Amen



Leseandacht

Im Garten des Hauses, in dem wir wohnen, stehen wunderschöne Obstbäume. Und gerade jetzt im warmen Frühjahr war es wirklich ganz wunderbar zu sehen, wie diese Bäume voller Blüten stehen. So eine Pracht! Bis vor einigen Tagen. Da kam ich am Nachmittag in den Garten und musste sehen, dass die Pracht weg war. Jemand hatte die Bäume verschnitten. Im ersten Augenblick war ich sehr traurig darüber. Aber dann wurde mir wieder bewusst: Ohne diese Art von Pflege würde das Ergebnis der Ernte geringer ausfallen. Für einige unter uns, die einen eigenen Garten haben, ist das sicher etwas ganz vertrautes. Manche Pflanzen müssen zurückgeschnitten werden, damit sie Frucht bringen. So hat man es auch schon zur Zeit von Jesus gemacht. An einer Stelle greift Jesus dieses Wissen einmal auf, um den Menschen etwas zu erklären.

Im Johannesevangelium Kapitel 15, 1-9 heißt es dazu:

15 1 Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner.

2 Jede Rebe an mir, die nicht *Frucht* bringt, die nimmt er weg; und jede, die *Frucht* bringt, die reinigt er, dass sie mehr *Frucht* bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

4 Bleibt in mir und ich in euch! Wie die Rebe nicht von sich selbst *Frucht* bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel *Frucht*, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.

6 Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen.

8 Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel *Frucht* bringt und meine Jünger werdet.

Ich bin der wahre Weinstock. So beginnt Jesus seine Rede. Und damit erinnert er seine Zuhörer an etwas. Der Weinstock ist von je her ein Bild für das Volk Israel. In Psalm 80 heißt es:

Du hobst in Ägypten einen Weinstock aus, / du hast Völker vertrieben, ihn aber eingepflanzt.

Du schufst ihm weiten Raum; / er hat Wurzeln geschlagen / und das ganze Land erfüllt.



Das ist ein wunderbares Bild. Das Volk ist wie ein Weinstock. Wein ist eine Kletterpflanze, die sich ausbreitet. Einmal gepflanzt, strebt der Weinstock nach oben und zu den Seiten.

Gott hatte also etwas vor mit seinem Volk. Es sollte sich ausbreiten, zum Segen für die Welt werden.

Aber irgendwann musste Gott über sein Volk sagen:

Ich aber hatte dich als Edelrebe gepflanzt, als gutes, edles Gewächs. Wie hast du dich gewandelt zum Wildling, zum entarteten Weinstock! Jer 2,21

Anstatt guten Wein gibt es nur saure Beeren. So drückt es der Prophet Jesaja aus (Jes 5,1-4).

Und vor diesem Hintergrund kommt dann Jesus und sagt: **Ich bin der wahre Weinstock.**

Wahre Gemeinschaft mit Gott gibt es nicht, wenn man zum richtigen Volk gehört, sondern, wenn man zu Jesus gehört.

Jesus spricht dann auch von Frucht, von Früchten, die entstehen sollen. Sechs mal kommt das Wort der Frucht in diesem Text vor. Offensichtlich legt Jesus Wert darauf, dass wir verstehen, dass es diese Frucht geben soll. Dabei geht es Jesus zuerst nicht um besondere Früchte oder Qualitäten, sondern ganz grundlegend um unseren Glauben. Er ist die wesentliche Frucht.

Und damit die wächst, braucht es zum einen die Verbindung zu Jesus.

Jesus sagt: **Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.** Was Jesus hier sagt, das ist nur logisch. Die Rebe, die Trauben, wachsen nicht für sich allein. Sondern nur in Verbindung mit dem Weinstock. Wenn der erlösende Glaube die Frucht ist, dann ist die ohne den Weinstock, ohne Jesus, nicht möglich. Der erlösende, befreiende Glaube ist ohne Jesus nicht möglich. Ein Christ braucht die Verbindung zu Jesus. Unser Glauben und Leben sollen sich von ihm her gestalten und wachsen.

Unser Glaube soll gedeihen und darf sich entwickeln. Jeder von uns darf Frucht bringen und im Glauben wachsen.

Unser Glaube wächst zuerst durch unsere Beziehung zu Jesus. Wenn wir nicht an und in ihm bleiben, dann geht es uns wie einer Packung Weintrauben. Die sehen am Anfang zwar noch frisch und knackig aus, aber irgendwann werden sie schrumpelige Rosinen. Deswegen sagt Jesus: Bleibt in mir, bleibt an mir. Lasst nicht zu, dass euch etwas von mir trennt.

Es ist die Beziehung zu Jesus, aus der entsteht Frucht. Und deswegen ist es wichtig, dass diese Beziehung gepflegt wird. Das geschieht auch, indem man nach seinem Wort lebt, es liest, darüber nachdenkt, danach handelt.

Jesus redet aber auch noch vom Weingärtner. Von dem, der kommt und die Reben zurückschneidet. Das ist das zweite, was zum Wachstum gehört. Der Weingärtner, Gott, möchte gerne die Dinge von uns nehmen, die unseren Glauben am Wachstum hindern.



Die Frage ist, ob wir ihm das erlauben? Sind wir bereit, uns von ihm zurückschneiden zu lassen? Darf er zum Beispiel unsere vorgefertigten Meinungen über ihn haben? Oder das, was wir ihm schon seit Jahren vorenthalten? Darf er meine Ängste und Sorgen und meinen Unglauben haben? Haben wir das Vertrauen, dass es dort, wo er wie ein Gärtner etwas beschneidet, zu mehr Wachstum kommt?

Wie oft habe ich die Angst, dass dort wo ich Gott mehr Raum gebe, das mir da etwas fehlen wird. Wie oft finde ich Ausreden, Jesus nicht zu folgen, weil ich befürchte, auf die Verliererstraße zu kommen. Wie oft stehen meine Lebenserfahrungen höher als mein Vertrauen zu Gott.

All das könnten Dinge sein, die ein Wachsen im Glauben verhindern. Und ich verstehe die Worte Jesu als eine Einladung, sie ihm zu überlassen und darauf zu vertrauen, dass er alles gut macht und wir bei ihm nicht zu kurz kommen.

Und was wäre eigentlich, wenn gerade dieses Frühjahr 2020 so eine besondere Zeit ist, in der uns einiges weggeschnitten wird, damit wir mehr Glaubensfrucht bringen? Trauen wir Gott das zu? Haben wir im Blick auf Gott das Zutrauen, dass er auch Dinge von uns nehmen darf, damit der Glaube in unserem Leben wachsen kann?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen

Hier schließen sich die Fragen zum Bibeltext an (siehe Anleitung zur Andacht auf www.gvsa.de).

Abkürzungen Liedvorschläge:

GL= Gemeinschaftsliederbuch BdI Jesus unsere Freude

Nachweise:

Texte nach der Luther Übersetzung 1984, © Deutsche Bibelgesellschaft

